

Die Schmalfilmkamera, eine treue Begleiterin über viele Jahre hinweg.

Das erfolgreiche Schmalfilmformat Normal 8, für Amateure, im Jahr 1932 von Kodak, USA, eingeführt löste das Pathe-Format mit seinen 9,5 mm breiten Filmstreifen langsam aber sicher ab. Was einerseits durch den Filmhersteller selbst forciert wurde, andererseits aber auch die Filmtransportproblematik mit der Mitteleinblendperforation beseitigte.

Kodak, zu dieser Zeit der weltgrößte Filmmaterialhersteller landete einen Cu, mehr noch, dass Normal 8 Format war nichts anderes als ein nochmals perforierter Film von 16 mm Breite, ein Format welches Filmwelt schon kannte.

Die Produktionslinien von Kodak, mussten nur geringfügig verändert werden und die dafür neu zu entwickelnden Filmkameras konnten mit der damals modernsten Technik ausgerüstet werden. Dies galt für die Objektive gleichermaßen wie für die Federwerke für den Filmtransport.

Das französische Filmformat von Pathé wurde zudem benachteiligt, weil die Absatzzahlen nach der weltweiten Finanzkrise von 1929 tiefe Spuren bei den Herstellern von Filmkameras hinterlassen haben. Ein neuer Anfang kam gerade richtig.

Das Kodak-Format überzeugte die Amateure, obwohl von Anfang an, der Spulenwechsel nach 7,5 m belichtetem Film eine unangenehme Nebenerscheinung war. Zuerst wurde eine Hälfte des Films belichtet um nach dem Wechsel, die andere, die zweite Hälfte, des Films belichten zu können. So wurde aus dem 16 mm breiten Filmstreifen nach der Entwicklung ein doppelt so langer Film (15 m) mit einer Breite von 8 mm.

Durch das, dass die Filmkameras nun auch eine handliche Größe erhielten, zeigte sich eine Akzeptanz unter den Filmamateuren sehr früh. Auch die damit verbunden Umbauten an Projektoren, die nun für das Normal 8 Filmformat angepasst werden mussten, erwies sich als gut tuend.

Kodak schaffte den Durchbruch in der Amateurfilmszene und entwickelte weiter das Film-Material. Ab 1936 bot das Unternehmen erstmals Farbfilm im Normal 8 Format an. Selbst in Deutschland setzte sich das 8 mm Format durch und Agfa (Bitterfeld) zog mit dem eigenen Farbfilm-Material erstmals nach.

Der Kamerabau musste nun Objektive für Farbfilm anbieten, was mit der Einführung von Zinkdruckgehäusen als Grundkörper der Filmkamera einherging.

Nach dem II. Weltkrieg zeigte sich erneut eine Stagnation an Bedarf in der Filmerszene bedingt durch die weltweiten wirtschaftlichen Verhältnisse. Erst Japan, ebenfalls vom Krieg stark beeinflusst, setzte auf die Erneuerung der Fertigungsanlage und Techniken der Fotoindustrie. Mit Erfolg !

Es kamen Filmkameras mit Batterien angetriebenen Motoren auf den Markt und Turret-Lösungen, Kameras mit 3 Objektiven auf einem Revolver montiert. Auch die ersten Zoom-Objektive standen, ab 1954 dem Amateur zur Verfügung. Alles 'Made in Japan'.

Die angebotenen Apparate, ob aus Japan kommend, oder die in Europa bzw. in den USA gefertigten Modelle variierten zwischen großen und kleinen Ausführungen. Billigen und treuen, einfachen und hochpräzisen Geräten. Dem Amateur wurde viel geboten. Mehr noch im Jahr 1965 bot Kodak erstmals ein Kassettensystem an, das den Markt nochmals revolutionieren sollte. Das Super 8-Format wahr geboren.

Damit konnte das bis dahin größte Manko einer Amateurfilmkamera endlich behoben werden, das Filmauswechseln.

Die technischen Lösungen, um eine sehr gute Bildqualität mit den Apparaten zu erreichen, waren bereits gefunden. Nun sollte mit einer Kunststoffkassette (engl. Cartridge) der Filmwechsel erleichtert werden und mit dieser Art der Konfektionierung von Filmen neue Absatzmärkte aufgebaut werden.

Die Filmkassette hatte mehrere Vorteile, sowohl für den Amateur als auch für den Film-Materialhersteller. Nur die Fertigungsbetriebe für Filmkameras mussten mit erheblichem Kostenaufwand die Produktion erneut umstellen. Dabei ist so mancher Anbieter, auch solche mit renommierten Namen, und nicht selten mit guten Apparaten, auf der Strecke geblieben.

Trotzdem hat sich das Super 8-Filmformate von Kodak in der westliche Hemisphäre durchgesetzt. In Asien bot der einzige Wettbewerber Fuji dem Super 8-Format Paroli, in dem das Single 8, ebenfalls mit einer Kassette angeboten wurde. Beide, 8 mm breite Filmstreifen hatten eine Länge von ca. 15 m, in einem versiegelten Kunststoffgehäuse und doch waren die Abmessungen der Kassetten nicht kompatibel.

Auch das Trägermaterial der Filme war unterschiedlicher Machart. So bot Fuji schon früh den Fujicolor mit einem Polyesterträger an, der etwas dünner als der Kodak-Film, der auf Basis von Celluloseacetat aufgebaut war, und somit auch dünner gefertigt werden konnte. Außerdem konnte der Fujicolorfilm nicht mit acetonhaltigem Kleber geschnitten werden. Hier kam letztlich die Trockenklebepresse mit den Tapebreifen (transparente Klebestreifen) zum Einsatz.

Ab 1970er konnte die Industrie einen Boom vermelden, der bis 1980 anhielt. Dann kam der ernüchternde Einbruch des Marktes durch den schlagartigen Rückgänge verkaufter Filme, ausgelöst durch das aufgekommen Angebot an Camcordern, diese Amateurvideotechnik die mit Magnetbändern in Fernsehqualität arbeitete.

Obwohl hier die Bildqualität, bei Weitem noch nicht mit dem Zelluloidfilm mithalten konnte, war doch die unmittelbare Verfügbarkeit der Magnetbandaufnahmen, ein entscheidendes Argument für den Konsumenten - hier der Filmamateur - dem chemischen Film den Rücken zu drehen.

So ging eine florierende Industrie innerhalb weniger Jahre zugrunde. Heute wissen wir warum und weshalb. Nur die wenigsten Manager der Zelluloidära jener Zeit konnten oder wollten die Zukunft nicht wahr haben. Sie kannten den Begriff 'Digital' noch nicht oder wollten es nicht wahr haben, hier eine Zensur vor sich zu haben.

Wochen-Ticker KW 12 2019 - UN